

Neue Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GERTRUD L. WYATT: *Entwicklungsstörungen der Sprachbildung und ihre Behandlung*. Deutsche Übersetzung und Bearbeitung von Prof. Dr. E. Wiesenhütter und G. L. Wyatt. Hippokrates-Verlag, Stuttgart 1973. 324 S., Leinen, 54,— DM.

Die Sprache als die höchst differenzierte Kommunikationsart ist zugleich die auf Störungen anfälligste. In dem vorliegenden Buch werden Quellen sprachlicher Störungen aufgedeckt, die weniger im Betroffenen selbst als vielmehr in seiner Umwelt gründen. Damit entfernt sich die Autorin von den klassischen phoniatriischen Werken, die unter ähnlichen Titeln bisher hauptsächlich die organischen und funktionellen Voraussetzungen für die normale Sprachentwicklung sowie die Möglichkeiten ihrer Störungen und deren Behandlung berücksichtigt haben, und beteiligt sich an der heute so aktuell gewordenen Diskussion über die Anlage-Umwelt-Problematik. Gertrud Wyatt verfällt dabei in keiner Weise ideologischen Fanatismen. Ebenso wenig will sie die Tatsachen der Vererbungslehre verleugnen. Vielmehr gelingt es ihr, in überzeugender Weise aufzuzeigen und zu beweisen, wie einerseits gutes erbliches Potential durch äußere Einflüsse verkümmert und an seiner Entfaltung gehindert wird oder andererseits weniger günstige Anlagen sich positiv beeinflussen lassen können. Diese Feststellung allein wäre allerdings noch nichts Neues. Neu und einzigartig sind hingegen die Hinweise und praktischen Beispiele, wie Mütter, Logopäden und Lehrer die sprachliche Kommunikationsbereitschaft ihrer Kinder und Zöglinge fördern können. Als wichtigstes Prinzip geht dabei dasjenige der verbessernden Rückmeldung im Bereich der Phonetik, Semantik und Grammatik hervor: Mangelhafte Äußerungen des Kindes werden verbessert und ergänzt wiederholt, ohne daß das Kind zum Nachsprechen gezwungen wird. Es ist dabei nicht nur darauf zu achten, daß die Entwicklungsstufe des Kindes berücksichtigt wird, sondern auch daß die sprachlichen Rückmeldungen regelmäßig, konsequent und mit gefühlsmäßiger Wärme erfolgen. Erst damit trifft der Erwachsene das Kind auf der richtigen psychologischen, linguistischen, physiologischen und akustischen Ebene des Sprachkreises und vermag Entwicklungsstörungen der gesprochenen und geschriebenen Sprache, wie Stimmeln, Stottern, Dysgrammatismus und Legasthenie, die weit häufiger, als gemeinhin angenommen wird, auf Beziehungsstörungen zwischen ihm und dem Kind beruhen, aufzufangen. Die Autorin gibt in Falldarstellungen und wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen zahlreiche Beispiele für gutes und schlechtes Sprachverhalten von Eltern und Lehrern gegenüber kommunikationsgestörten Kindern. Die wissenschaftliche Exaktheit und die enorme Belesenheit der Autorin sorgen dafür, daß durch das ganze Werk hindurch ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen theoretischen Erkenntnissen und Hilfen für die Praxis erhalten bleibt.

Besonders für uns Westeuropäer genügt es nun allerdings nicht, das Buch gelesen und seinen Inhalt zur Kenntnis genommen zu haben, wenn wir einen Nutzen daraus ziehen wollen. Dazu weichen unsere Gesellschaftsordnung und unsere Schulsysteme von den amerikanischen viel zu sehr ab. Wer dieses Buch gelesen hat, fühlt sich aufgefordert und verpflichtet, sich mit Kollegen zusammenzutun, von dem hier gesammelten Wissen und der reichen Erfahrung der Autorin zu profitieren und zu prüfen, wieweit

die hiesigen institutionellen und personellen Verhältnisse ähnliche umfassende Sprachförderungsprogramme an den öffentlichen Schulen zu lassen. Nicht zuletzt wäre an eine Umarbeitung des Buches in eine leichter lesbare Broschüre für Eltern, Lehrer und Kindergärtnerinnen zu denken, denen sicher auf diesem Weg ihre wichtige Rolle als Mittherapeuten des Logopäden und Heilpädagogen für das sprachlich gestörte Kind bewußter gemacht werden könnte.

Ursula Escher-Villiger

Deutsch in der Begegnung mit anderen Sprachen: im Fremdsprachenwettbewerb, als Muttersprache in Übersee, als Bildungsbarriere für Gastarbeiter. Beiträge zur Soziologie der Sprache, bearbeitet von Heinz Kloss. Band 20 der Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache (IfdS), Band I der Arbeitsstelle für Mehrsprachigkeit am IfdS. Mannheim 1974. 204 S.

Zur Einführung umschreibt *Heinz Kloss* den Themenbereich der Arbeitsstelle für Mehrsprachigkeit (S. 1—5), dem die vier hier veröffentlichten Abhandlungen angehören.

Im ersten, als „Versuch“ bezeichneten Bericht behandelt *Heinz Kloss* in seiner gewohnt scharfsinnigen Weise „Die den internationalen Rang einer Sprache bestimmenden Faktoren“ (S. 7—77), von denen die Aussichten im weltweiten Fremdsprachenwettbewerb abhängen. Um zu schlüssigen Ergebnissen zu gelangen, zieht er Beispiele aus der ganzen Welt heran.

Im Bericht „Gegenwärtiger Stand der deutschen Sprache im brasilianischen Gliedstaat Rio do Sul“ (S. 79—117) untersucht *Walter Koch* die Geschichte und die gegenwärtige Lage der deutschsprachigen Brasilianer, zu denen Abkömmlinge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gehören. Sie haben Wesentliches zur Entwicklung Brasiliens beigetragen und werden auf nicht weniger als 1,5 Millionen Seelen geschätzt. Der baldige Übergang der ganzen Gruppe vom angestammten Deutsch zur brasilianischen Staatssprache, dem Portugiesischen, erscheint aber als unaufhaltsam, und entsprechend einer heute in der BRD vorherrschenden Auffassung wird dies eher begrüßt als bedauert. Zwei Umstände haben den Assimilationsprozeß in den letzten vierzig Jahren wesentlich beschleunigt: 1. der Umstand, daß die Siedler fast ausschließlich Mundartsprecher waren und sind, wobei sich als „Koine“ eine Abart des Rheinpfälzischen herausgebildet hat; 2. die Unterdrückung des deutschen Schulwesens und des Kulturlebens durch den brasilianischen Staat ab 1938 und nach dem Kriegseintritt, der dem Staat Brasilien die Gelegenheit bot, alles deutsche Eigentum zu rauben.

Im Bericht von *Michael G. Clyne* über den „Gegenwärtigen Stand der deutschen Sprache in Australien“ (S. 119—138), der weniger Voreingenommenheit verrät, werden die Deutschsprachigen Australiens auf 162 000 Seelen geschätzt. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Nachkömmlinge von deutschen Lutheranern (ab 1838), um Emigranten der 1930er Jahre, um schwäbische Templer aus Palästina und um Nachkriegseinwanderer aus den verschiedenen deutschsprachigen Ländern. Auch die Deutschaustralier sind zum größeren Teil Mundartsprecher (Ostmitteldeutsch, vor allem Schlesisch, aber auch Schwäbisch, Österreichisch und Schweizerdeutsch), was wiederum wenigstens zum Teil erklärt, daß sie zu den „am stärksten assimilierten Neuaustraliern“ gehören. Es besteht aber noch — wie im brasilianischen Rio do Sul! — trotz allem ein vielfältiges deutschsprachiges Kulturleben, und bei den englischsprachigen Australiern besteht ein bemerkenswertes Interesse für die deutsche Sprache. In einem Ausblick auf die Zukunft wird festgehalten: „Wenn erst einmal die australische Ge-

meinschaft die Zweisprachigkeit als etwas kulturell Wünschenswertes und nicht als etwas ‚Unaustralisches‘ betrachten wird, wird das der Erhaltung der Einwanderersprachen sehr zugute kommen.“

Im Beitrag von *Inken Keim* über „Sozial- und Bildungsprobleme der Gastarbeiter in der Bundesrepublik“ (S. 139—202) steht das Soziologiepolitische im Vordergrund. Der besonders aufschlußreiche Abschnitt über Ausbildungs- und Sprachproblematik ist verhältnismäßig kurz. Die ganze Abhandlung verrät einen starken Einfluß nicht nur der „soziologenchinesischen“ Ausdrucksweise der Quellen — oft polemischer Art —, auf die sich der Verfasser hauptsächlich stützt, sondern auch einer auf „Konfliktbewußtmachung“ und Gesellschaftsveränderung ausgehenden Weltanschauung. Sie dürfte aber gleichwohl für die schweizerischen Kreise, die sich mit der Ausländerfrage befassen, nützliche Hinweise bieten, so wie umgekehrt Heinz Kloss in einem Nachwort betont, daß parallele Untersuchungen in Luxemburg und in der deutschen Schweiz, „wo man über wesentlich ältere Erfahrungen verfügt“, wertvoll sein könnten. Von praktischem Wert sind die im Abschnitt „Institutionen, die sich mit Schul- und Ausbildungsproblemen der Gastarbeiter in der BRD beschäftigen“ angegebenen vollständigen Anschriften der betreffenden Stellen wie auch das Literaturverzeichnis. h.

GUY HÉRAUD: *L'Europe des ethnies*. 2. Auflage. Presses d'Europe, Paris/Nizza 1974. 324 S.

Es ist hier auf das Erscheinen der 2. Auflage dieses wichtigen Werkes hinzuweisen: mit einem neuen Vorwort von Alexandre Marc versehen, erweitert und auf den neuesten Stand gebracht (324 gegen vorher 293 Seiten). Die erste Auflage war 1963 erschienen (besprochen in Heft 3, 1964) und ist schon seit einigen Jahren vergriffen. Als Band 4 der Schriftenreihe ETHNOS (Verlag Braumüller, Wien) ist 1967 eine von Heinz Kloss bearbeitete, auf den damaligen Stand gebrachte deutsche Ausgabe mit dem Titel „Die Völker als Träger Europas“ herausgekommen, die noch erhältlich ist.

Der dritte Hauptteil bietet eine umfassende Bestandsaufnahme der europäischen Volksgruppen von den Finnen in Schweden bis zu den Galiziern in Spanien und von den Walisern in Großbritannien bis zu den Pomaken in Bulgarien. Es sind rund 50 auf den neuesten Stand gebrachte, zum Teil neu gefaßte Darstellungen. Von der Schweiz werden behandelt: die Rätoromanen (Kt. Graubünden), die Welschjurassier (Kt. Bern), die Deutschfreiburger und die Oberwalliser. Folgenden deutschsprachigen Gruppen in Europa sind ebenfalls besondere Abschnitte gewidmet: Nordschleswigern, Deutschbelgiern, Elsässern und Lothringern, Südtirolern. Auch die in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien noch verbliebenen deutschen Minderheiten werden in den betreffenden Länderabschnitten erwähnt.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der jetzt an der Universität Pau (früher in Straßburg!) wirkende französische Rechtsgelehrte Héraud um größte Sachlichkeit gegenüber *allen* Staaten und Völkern bemüht ist. Als Beweis hiefür sei aus dem Abschnitt über das Elsaß und Lothringen die folgende Aussage angeführt (übersetzt): „Wenn das Elsaß etwas anderes ist als Burgund oder die Champagne, so ist dies tatsächlich auf seinen germanischen Charakter zurückzuführen. Dieser Charakter kommt vor allem durch die Sprache, in der zwiefachen Form von Dialekt und Bildungssprache, zum Ausdruck. Das Deutsche im Elsaß auslöschen heißt das Elsaß als solches auslöschen.“ A. H.